

SONNTAGSLESUNGEN

27. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Hab 1,2-3; 2,2-4

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Prophet Habakuk lebte um 600 vor Christus. Er klagt über Gewalt in seiner Zeit und fordert Gerechtigkeit ein. Und er fragt: Wo ist Gott, wenn wir leiden? Erhört er uns nicht? Die große Anfrage an Gott angesichts von Leid und Ungerechtigkeit macht sich das Buch Habakuk zu eigen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Abgesehen von der Buchüberschrift „Auspruch, den der Prophet Habakuk in einer Vision sah“ setzt die Lesung am Anfang des Buches an. Es eröffnet mit einer klagenden Anfrage an Gott selbst. Jedoch fehlt die anschließende bildreiche Schau der Gewalttaten herannahender Babylonier und weitere Klagen im Lektionar (1,3-2,1). Der Abschnitt setzt bei der Antwort Gottes auf die Anklage wieder ein (2,2). Als Antwort ergeht der göttliche Auftrag, die Vision zu verschriftlichen.

Es wird empfohlen, wenigstens V. 4 mitzulesen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Habakuk.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Habakuk

- 1,2 Wie **lange**, HERR, soll ich noch rufen
und du **hörst** nicht?
Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt!
Aber du **hilfst** nicht.
- 3 **Warum** lässt du mich die Macht des **Bösen** sehen
und siehst der Unterdrückung **zu**?
Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung,
erhebt sich Zwietracht und Streit.
- [4 Darum ist die Weisung ohne **Kraft**,
und das Recht setzt sich nicht mehr **durch**.
Ja, der Frevler umstellt den Gerechten
und so wird das Recht **verdreht**.]

- 2,2 Der HERR gab mir Antwort
und sagte: Schreib **nieder**, was du siehst,
schreib es **deutlich** auf die Tafeln,
damit man es **mühe**los lesen kann!
- 3 Denn erst zu der **bestimmten** Zeit trifft ein, was du siehst;
aber es drängt zum **Ende** und ist keine Täuschung;
wenn es sich verzögert,
so warte darauf;
denn es **kommt**,
es kommt und bleibt nicht aus.
- 4 Sieh her:
Wer nicht **rechtschaffen** ist,
schwindet dahin,
der **Gerechte** aber
bleibt wegen seiner **Treue** am Leben.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Klageruf des Propheten ist eindringlich und emotional, am Schluss sogar vorwurfsvoll. Das sollte beim Vortragen hörbar sein.

d. Besondere Vorleseform

Die anklagende Frage (1,2-3) und die Antwort Gottes (2,2-4) können auf zwei LektorInnen aufgeteilt werden, um so die Gegenüberstellung stärker hervorzuheben.

3. Textauslegung

Dass Propheten nicht müde wurden, unliebsame Botschaften zu verkünden, im Namen Gottes Gerechtigkeit anzumahnen, sogar Unheil anzudrohen, aber auch Heil zu versprechen, ist weithin bekannt. Doch dieser hier, Habakuk, ist noch radikaler. Seine Mahnung, seine Klage zielt auf Gott selbst. Gottes Schweigen zur Gewalttat, zur Ungerechtigkeit, sein tatenloses Zuschauen, erscheint in Habakuks Klage der eigentliche, der größere Skandal zu sein als die nicht näher bezeichnete Unterdrückung. Die Fragen am Anfang von Hab 1 zielen auf die grundlegende Frage nach Gott und dem Sinn des Leidens in der Welt (Theodizee): „Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen?“ Warum lässt Gott das Leid zu? Bei Habakuk wirkt sie umso stärker, da sie äußerst konfrontativ ist: Gott selbst wird nach seinem eher Lassen denn Tun gefragt.

Bedauerlicherweise fehlt im Leseabschnitt des Lektionars V. 1,4 (oben in eckigen Klammern). Er steigert die Klage insofern, als er die Wirkungslosigkeit des Gesetzes feststellt und die Unterlegenheit des Gerechten gegenüber dem Übeltäter. Beim alttestamentlich als Gesetzgeber und Garant des Rechts verstandenen Gott wird die allgemeine Rechtlosigkeit beklagt. Die theologische Spitze trifft hier den Tun-Ergehen-Zusammenhang: Nach dem jeweiligen Tun sollte auch das daraus resultierende Ergehen sein. Wer Gutes tut, dem sollte es eigentlich gut gehen, und wer Böses tut, dem sollte es ebenso ergehen.

Aber: Unter die Räder der allgemeinen Misshandlung gerät eben nicht der Gesetzlose,

sondern der Arglose, der sich an die Regeln hält. Hier gerät das Weltbild des altorientalischen Menschen aus den Fugen.

Dass die Gewalttat und die Zwietracht im Text nicht konkret geschildert werden, gibt den Sätzen einen allgemeinen, umfassenden Charakter. Der Text ist geeignet, in ihm die Zusammenfassung von allem, was schief läuft, zu sehen. Er kann als Stimme für alle verstummten KlägerInnen über das Leid gelten.

Gott erwidert Habakuks Klage mit einem Auftrag, seine Vision aufzuschreiben. Was genau mit dem Geschauten gemeint ist, bleibt rätselhaft. Umso rätselhafter ist im Zusammenhang der klagenden Frage der Schlusssatz: „Der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.“ Wird hier nicht die Kausalität von Tun und Ergehen wiederhergestellt? Dies geschieht, wenn man diesen Satz als Zustandsbeschreibung auffasst, entgegen den in der Klage geltend gemachten Fakten. Er erscheint weniger ignorant gegenüber der Klage, wenn er als Versprechen gelesen wird. Gott verspricht dem Gerechten Leben. Damit verspricht er indirekt, die in 1,2-4 geschilderten Zustände abzuschaffen und auf der Seite des Bedrängten zu sein, insofern er ihn am Leben erhält.

Abschließend soll hier kurz die Wirkungsgeschichte („Karriere“) des letzten Verses erwähnt werden. Er wurde von Paulus als „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“ in Röm 1,17 und Gal 3,11 interpretiert. Dadurch vermittelt hat er Eingang in die Rechtfertigungsdebatten im Zeitalter der Reformation gefunden. Dieser Interpretation liegt zugrunde, dass der Habakuk-Text dem heutigen Evangelienabschnitt zur Seite gestellt wird.

Dipl.-Theol. Michał Niezborala